

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

1.9.1914 (No. 238)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 238

Dienstag, den 1. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-  
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), woselbst auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P  
Einzugsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 22. August 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Bahnwärter Joseph Vinfert in Waldshut die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 27. August 1914 gnädigst geruht,

1. mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts zu ernennen

- a) den Amtsrichter Ludwig Hessel in Nedarbischosheim zum Landrichter in Mosbach,
  - b) die Gerichtsassessoren Dr. Otto Schüler aus Heidelberg, Karl Frisch aus Waldshut und Eugen Goebel aus Brühl zu Amtsrichtern, und zwar Dr. Otto Schüler zum Amtsrichter in Nedarbischosheim, Karl Frisch zum Amtsrichter in Kehl, Eugen Goebel zum Amtsrichter in Offenburg,
2. den Amtsrichter Dr. Karl Jordan in Offenburg in gleicher Eigenschaft nach Ettlingen zu versetzen.

### Bekanntmachung.

Das kgl. Pr. Kriegsministerium beabsichtigt Militär-Vorbildungsanstalten nach Art der Unteroffizier-Vorschulen einzurichten. In diese Anstalten sollen freiwillig sich meldende junge Leute aufgenommen werden, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen nach ihrer Körperbeschaffenheit mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind.

Sie sollen in den Anstalten bis zum Übertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung erhalten. Schulunterricht wird nur insoweit erteilt, als es im militärischen Interesse erforderlich ist.

Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert, dagegen können auf ihren eigenen Wunsch nach ausgesprochener Demobilmachung die noch nicht ausgebildeten jungen Leute nach den bestehenden Bestimmungen in eine der bestehenden Unteroffizier-Vorschulen und die bereits bei einem Truppenteil befindlichen in eine der dann wieder zu eröffnenden Unteroffizierschulen aufgenommen werden.

Junge Leute, welche gewillt sind, in die im Bereich des XIV. Armeekorps zu bildende Anstalt in Ettlingen einzutreten, haben sich bei ihrem zuständigen Bezirkskommando sofort und längstens bis 5. September d. Js. behufs ärztlicher Untersuchung zu melden.

Eingebung wird durch die Anstalt erfolgen, sobald diese eröffnet werden kann.

Die Heeresverwaltung übernimmt die Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung.

Als Ausbildungspersonal kommen inaktive Offiziere und Unteroffiziere jeden Dienstgrades in Betracht und werden solche gebeten, ihre Bereitwilligkeit dem zuständigen Bezirkskommando schriftlich anzuzeigen.

Die Offiziere erhalten die Kriegsbeholdung ihres Dienstgrades nach dem Satz für immobile Formationen ohne Nationsberechtigung.

Karlsruhe, den 28. August 1914.

Das stellvertretende Generalkommando  
XIV. Armeekorps.

Der kommandierende General:  
Gaede, General der Infanterie.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs schließen sich die Unterzeichneten diesem Aufruf an und erwarten, daß recht zahlreiche Anmeldungen von unserer für den Dienst des Vaterlandes begehrten Jugend erfolgen.

Karlsruhe, den 28. August 1914.

Freiherr von Bodman, Minister des Innern.  
Böhm, Minister des Kultus und Unterrichts.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 31. August.

### Zur Kriegslage.

C. A. Der Sieg bei Ortelsburg i. Ostpreußen entpuppt sich nach den neuesten Meldungen als einer der glänzendsten Erfolge des ganzen bisherigen Krieges. Die

Russen haben in wilder Flucht das südliche Ostpreußen geräumt und dabei 30 000 Gefangene, darunter viele höhere Offiziere, verloren. Der Kampf hat, wie den Briefen der Kriegsberichterstattung zu entnehmen ist, mehrere Tage gedauert. Das Schlachtfeld dehnt sich über fünfzig Kilometer in der Linie Gilgenburg—Neidenburg—Ortelsburg aus. Angriff und Verteidigung wechselten hüben und drüben ihre Rolle. Bis an die Zähne verschanzt, haben die Unseren auf dem einen Punkte des Schlachtfeldes wiederholte ungestüme Angriffe des Gegners abgelehrt. Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hat seine Reihen furchtbar gelichtet. Seine Toten türmten sich in blutigen Haufen. An anderen Stellen gingen wir zur rücksichtslosen Offensive über. Die Russen, die nicht nach Süden fliehen konnten, wurden östlich in die Sümpfe und Seen Masjurenz geworfen. Wie es heißt, sollen zwei russische Armeekorps vernichtet sein.

Die Kämpfe an der galizischen Grenze haben eine volle Entscheidung noch nicht gebracht. Wie wir bereits nach dem ersten Sieg bei Krasnik voraussetzten, haben die Österreicher den dort errungenen Erfolg in neuen Schlachten sichern müssen. In einer dieser Schlachten, bei Nieder-Enicaduzza, sind 10 russ. Divisionen geworfen worden; ein General, über 40 Offiziere und 3000 Mann wurden gefangen genommen. Sollten wir, daß der große Kampf mit einem Siege der Österreicher endet!

Von einem Teil unserer Bevölkerung werden die Kämpfe an der Ostgrenze nicht mit dem Interesse und dem Verständnis begleitet, das sie verdienen. Extrablätter, die am Samstag den Sieg bei Ortelsburg verkündeten, wurden mehrfach zurückgewiesen mit Bemerkungen, wie „die Dinge da oben gehen uns hier nichts an“ oder „wir wollen von Siegen gegen die Engländer und Franzosen hören, was kümmern uns die Russen“. Aus solchen Äußerungen geht hervor, daß sich viele unserer Landsleute über die Bedeutung des Kampfs im Osten nicht recht klar sind. Darum scheinen mir ein paar aufklärende Worte dringend am Platze zu sein. Zunächst ist eins festzuhalten: Wenn es unseren braven Truppen an der Ostgrenze nicht gelungen wäre, die Russen fast an allen Punkten, an denen sie vordringen, zurückzuwerfen, und wenn der Aufmarsch der Russen besser geklappt hätte, als er tatsächlich geklappt hat, so ständen unsere östlichen Feinde womöglich heute bereits in Westpreußen, Posen und Schlesien und schickten sich an, den Vorstoß auf Berlin zu eröffnen. Daß ein solcher Vorstoß unserer Offensive im Westen nicht förderlich wäre, wird doch wohl ein jeder einsehen. Und daß von den Russen besetzte deutsche Gebiete unjählich zu leiden hätten, wird gleichfalls ein jeder zugeben. Gottlob ist es unseren Truppen und den Österreichern bis jetzt gelungen, gefährliche Vorstöße der Feinde zum Stehen zu bringen, ja wir haben den Triumph erlebt, daß der Feind in einer großen Schlacht bis zur Vernichtung geschlagen wurde.

Ferner werden die Schwierigkeiten, unter denen die deutschen Truppen im Osten zu kämpfen haben, hier u. da erheblich unterschätzt. Wer die Landkarte auch nur oberflächlich ansieht, wird bemerken, daß die Linie unserer Grenze außerordentlich lang ist. Theoretisch soll sie aber doch an allen Stellen gegen ein Eindringen des Feindes geschützt sein. Dazu gehört natürlich ein Riesenherr, wie wir es aber zurzeit im Osten nicht besitzen. Also lastet die schwere Aufgabe des gesamten Grenzschutzes auf den Truppen, die wir dort zur Verfügung haben. Diese Truppen haben es nun mit einem Gegner zu tun, der gewaltige Massen ins Feld zu führen vermag, und der Rückzichen nicht kennt. Zähigkeit und Besonnen-

heit, frischer Wagemut und höchste Schnelligkeit der Bewegungen, das sind die Anforderungen, die an unsere Truppenführer im Osten gestellt werden. Nur so können sie die Situation zu unseren Gunsten wenden. Gottlob dürfen wir mit Genugtuung und heller Freude feststellen, daß unsere Führer jenen Anforderungen genügen, ja, daß der Oberbefehlshaber unserer Armee in Ostpreußen, Generaloberst von Beneckendorff und von Hindenburg, jene geniale strategische Begabung besitzt, die notwendig ist, um dem Gegner vernichtende Niederlagen, wie die bei Ortelsburg, zu bereiten. Leicht ist uns aber auch dieser glänzende Sieg nicht geworden. Auch wir haben schwere Verluste an Menschenopfern zu beklagen. Denn vergessen wir nicht, daß der Feind uns der Zahl nach wesentlich überlegen war. So also liegen die Dinge im deutschen Osten. Wir hoffen zuversichtlich, daß alsbald in allen Teilen unserer Bevölkerung das rechte Gefühl erwachen wird für die mühe- und verantwortungsvolle Feldarbeit, die unsere braven Truppen „da oben“ zu leisten haben. —

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt über Kopenhagen die glaubhafte Nachricht, der Generalissimus der französischen Armee, Joffre, habe seinen Abschied verlangt, da die Generale schlecht zusammenarbeiteten. Kurz vor dieser Nachricht war bekannt geworden, daß Joffre mit dem Kriegsminister nicht einig sei. Wie man sieht, rächt sich jetzt die mangelhafte, nur in einem parlamentarisch regierten Lande mögliche Organisierung der obersten Kriegsführung. Nach den französischen Bestimmungen gibt es eigentlich drei Chefs in der Kriegsführung, nämlich den Präsidenten selbst, den Kriegsminister und den sogenannten Generalissimus. Gewiß hat der Generalissimus die oberste Führung der Armee. Aber er ist mehr oder wenig abhängig von den oft politisch beeinflussten Anschauungen und Wünschen des Ministeriums und des Präsidenten, bezw. der Leute, die gerade die Machthaber in Paris sind. Joffre genoh allenthalben den Ruf eines tüchtigen Generals. Inwiefern er an den Niederlagen der Franzosen schuld ist, wird die Geschichte aufklären. Die Lage Frankreichs wird in den führenden Pariser Kreisen endlich ohne Illusionen betrachtet. Man rechnet mit der Absperrung und Einschließung der Hauptstadt. Wehe, wenn erst das ganze Volk reinen Wein eingeschenkt erhält. Dann kann das Wort eines Pariser Blattes wahr werden, daß dem Erwachen aus dem Traume der Zusammenbruch folgen müsse.

### Wie die Franzosen in Saarburg hausten.

\* Ein Beispiel für die Barbarei, mit der die Franzosen da, wo sie auftraten, hausten, aber auch für die Niederträchtigkeit der Gesinnung der deutsch-lothringischen Französlinge, die sich in den Grenzorten umhertreiben, ist das Hausen der Franzosen in Saarburg in Lothringen, über das der „Kölnischen Zeitung“ berichtet wird:

„Die Stadt war drei Tage, bis zum Freitag, den 21. August, in den Händen der Feinde. Die deutsche Heeresverwaltung hatte vor dem Einmarsch der Franzosen zunächst die deutschen Frauen und Kinder, dann aber auch alle männlichen Deutschen veranlaßt, die Stadt zu verlassen. Als die Franzosen in Saarburg einrückten, wurden sie von der einheimischen lothringischen Bevölkerung als Befreier und Retter begrüßt und gefeiert. Der Redakteur der „Gazette de Sarrebourg“ oder „Saarburger Zeitung“, amtliches Kreisblatt mit dem Nebentitel: Dieuze, Wochenblatt, hat den führenden Offizier der französischen Truppen mit einer Theaterrede begrüßt und ihn öffentlich geküßt (ohne das geht es bei diesen Schauspielern nun einmal nicht. Als dann wurden die Offiziere und Soldaten in einzelnen Abteilungen von ganz bestimmten lothringischen Bewohnern durch die ganze Stadt geführt, nur zu den Wohnungen sämtlicher deutschen Beamten

Neueste Telegramme siehe nächste Seiten.

und Offiziere. Alle diese Wohnungen, und nicht eine einzige andere, wurden nun planmäßig zerstört und geplündert. Buchstäblich wurde auch nichts von dem Eigentum dieser deutschen Beamten und Offiziere brauchbar gelassen, von den Wänden an den Wänden bis zu den Möbeln, dem Inhalte der Wäsche- und Kleiderkoffer und selbst den Puppen und Spielzeugen der Kinder. Die eisernen Geldkassen der Reichsbankstelle sind erbrochen und dann zerstört. Den Wein und alles Gemehbare hat man zusammengeholt und hat in den Wohnräumen des Bankvorstandes ein tolles Gelage veranstaltet, bei dem die französischen Offiziere die Hauptrolle spielten. Einige hundert Eier, die man in Kist gefüllt und im Keller aufbewahrt hatte, haben die Franzosen, soweit möglich, gegessen. Den Rest haben sie gegen die Wände der Zimmer geworfen, so daß der Inhalt in Strömen herunterfiel. Die Betten, die Wäsche und Kleider sind zerrissen und zerschneiden und die Zimmer noch in ekelhafter Weise beschmutzt worden. Es sind in großer Menge photographische Aufnahmen der verwüsten Zimmer gemacht worden, die veröffentlicht werden sollen. Solche Dinge waren doch nur möglich, wenn die Bevölkerung selbst mithilft. Der lothringische Pöbel und die ungebildeten Schichten des Bürgertums sind durch die jahrzehntelange systematische Verheerung derart deutschfeindlich, daß nun keinhalten mehr ist. Wir hier an der Grenze tannten diese Dinge seit Jahren. Im Reich aber hat man das nie glauben wollen."

#### Dunkle Pariser Stunden

\* Die "Tribuna" brachte dieser Tage einen Brief ihres Pariser Korrespondenten vom 24., worin die in Paris herrschenden Zustände im dunkelsten Licht erscheinen. Unter der Überschrift: "Dunkle Pariser Stunden" schreibt der Korrespondent laut "Kreuzztg.":

Jetzt ist die Furcht, die die Bevölkerung befehlen hat, so qualvoll, daß ich mich einer unerbittlichen Dummheit schuldig mache, wenn ich zum Glück dieses unvernünftigen Schwagens würde. Der Chor der Stimmen, die gegen die Verheimlichungen des Generalstabs protestieren, schwillt täglich an. Den Klagen Hervés schließt sich heute Oberst Fritsch an. Fichon macht auf die große Verantwortung aufmerksam, die die Regierung auf sich nähme, wenn sie die öffentliche Meinung täusche, und Sembat, der seitdem Minister wurde, schreibt: Das Verhüllen der Wahrheit bedeutet die Vorbereitung der Panik. Die Militärbehörden aber lassen sich durch solche Klagen nicht beeinflussen. Das Kriegsministerium fährt dort zu lägen, obwohl jetzt die, die diese Lügen verurteilen, im Ministerium sitzen. Sein Communiqué von der letzten Nacht sagt über die Kämpfe in den Vogesen und an der Maas so ziemlich das Gegenteil von dem gleichzeitigen Bericht des deutschen Generalstabs! — Aber der Zweck dieser Lügen wird — der Pariser Brief der "Tribuna" beweist das — nicht erreicht. Die Wahrheit scheidet durch, und schon erdortet man in Paris die Verlegung der Regierung nach Bordeaux."

#### Die Umformung des französischen Kabinetts.

\* Ein Berliner Bericht der "Frankfurter Zeitung" vom 27. August sagt folgendes:

"So erfreulich, wie die in den letzten vierundzwanzig Stunden vom Kriegsschauplatz im Westen eingegangenen Nachrichten, welche die vollständige Eroberung von Namur, die Einnahme von Longwy und die Zurückweisung eines gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gerichteten Vorstoßes aus Verdun melden, ist auch das, was über die inneren Zustände Frankreichs aus Paris bekannt wird. Die Umformung des französischen Kabinetts ist ganz unzweifelhaft — darin stimmen auch alle Beurteiler in der Presse überein —, als das Ergebnis der den Franzosen sich aufdrängenden Erkenntnis anzusehen, daß sie bisher nur militärische Niederlagen erlitten haben, und daß sie sich mit dem unangenehmen Gedanken eines weiteren Vordringens des deutschen Heeres ins Innere Frankreichs auf dem Wege nach Paris vertraut zu machen anfangen müssen."

Diese Umbildung des französischen Kabinetts und in enger Verbindung damit die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem bisherigen Kriegsminister und dem Oberstkommandierenden in der Offensive ausgebrochen sind, erinnern an Vorgänge, wie sie sich vor 44 Jahren in Paris abgespielt haben, und lassen erkennen, daß die dortige Regierung anfängt, sich unsicher zu fühlen und zu ahnen, daß der Tag kommen wird, an dem die Regierenden für den Krieg und seine unheilvollen Folgen verantwortlich gemacht werden können. Dieses neue Kabinett in Paris, das nicht mehr bloß aus Radikalen und Radikalsocialisten besteht, sondern Mitglieder aller republikanischen Parteien bis zur äußersten Linken der Sozialdemokratie umfaßt, soll die Verantwortung auf breitere Parteigruppierungen abladen und dementsprechend mit größerer Autorität als das bisherige Kabinett auftreten können. Man wird unwillkürlich daran erinnert, daß nach den ersten Schlachten des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 nach Weizsäcker und Wörth das Ministerium Olivier-Gramont geführt wurde, und daß die Kaiserin dem General Palikao die Leitung der Geschäfte übertrug. Daß jetzt der Oberstkommandierende in der Offensive über den zurückgetretenen Kriegsminister gesiegt hat, deutet auch auf Zustände innerhalb der französischen Armee und der Heeresleitung, die ihre Analogie in dem Jahre 1870 haben. Das sind für uns erfreuliche Wirkungen der Siege unseres Heeres."

#### Aus dem eroberten Lüttich.

\* Die Wirkung eines einzigen Schusses aus den neuen Kruppkanonen finden wir in einem Bericht der "Köln. Bl." aus dem eroberten Lüttich wie folgt geschildert: Das Geschloß — wie man erzählt des zweiten Schusses aus einem der neuen Kruppgeschütze — traf die Kuppel eines Panzerturmes, durchbohrte ihn und das darunter befindliche 5 Meter dicke Betonwerk und schlug in die Pulverkammer ein. Ein Knall und eine Feuerfäule wie bei Ausbruch eines Kraters, und von dem Fort war

nichts mehr als jener kümmerliche Rest, in dem sich gerade acht Mann von der 500 Mann starken Besatzung befanden. Sie allein kamen mit dem Leben davon, alle andern wurden unter den Trümmern begraben oder verbrannt. Dort liegen die meisten noch jetzt, ohne daß es möglich ist, ihre Leichen zu bergen. Denn wie will man Beton- oder Panzerblöcke von Hunderten von Tonnen Gewicht aus diesem Chaos beiseite schaffen? Wir klettern darin herum, über Abhänge und Spalten wie in einem Stück Hochgebirge. Hier gähnt ein Abgrund, dort eine dunkle Höhle, aus der ein entsetzlicher Kadavergeruch hervordringt. Wir glauben ihm zu entrinnen und retten uns auf einen Erdschutthausen, aber aus der Erde selbst steigt ihr Modergeruch empor. Eine Sanitätskommission beriet, hören wir, was hier geschehen soll. Vermutlich wird man die Spalten und Höhlen ausgraben, um auf diese Weise aus dem Fort einen Massengrabhügel zu machen, der den Kindern und Kindeskindern von dieser Katastrophe in dem fürchterlichsten der Kriege erzählen wird, den politische Verbrecher wider Deutschland entsetzt haben. Vielleicht auch wird man versuchen, die Betonblöcke zu sprengen und die Panzerkerne wieder einzurichten, um die Reste der Gefallenen zu bergen und ihnen so ein ehrliches Soldatengrab zu bereiten. Man weiß es noch nicht."

#### Nach den Gelben die Schwarzen!

\* Nach Japan hat uns vorige Woche auch Marokko, nach den Gelben haben uns die Schwarzen den Krieg erklärt! Es klingt wie ein schlechter Witz der Weltgeschichte, wenn man hört, daß die marokkanische Regierung dem deutschen wie dem österreichisch-ungarischen Vertreter in Tanger die Pässe zugestellt hat und daß sie auf einem französischen Kriegsschiff nach Palermo gebracht worden sind. Man braucht es übrigens dieser "marokkanischen Regierung" nicht gar zu übel zu vermerken, daß sie so gegen Deutschland auftritt, welches nach ihren früheren Versicherungen ihr beider Freund war. Denn eine "marokkanische Regierung" gibt es bekanntlich nicht mehr oder ebenjeweils wenig wie etwa eine tunesische; Marokko ist — bis jetzt wenigstens — französisch, die marokkanische Regierung ist nur eine Scheinregierung. Immerhin ist es vielleicht nicht gerade klug gewesen, daß die marokkanischen Beamten, die wenigstens äußerlich noch die Regierungsgewalt darstellen, sich so willfährig zu Werkzeugen dieses neuesten französisch-englischen Bruches des Völkerrechts hergegeben haben. Die Bevölkerung Marokkos, besonders die in den zerklüfteten Bergen hausenden Berber, werden mit diesem Vorgehen nicht einverstanden sein. Sie haben, selbst als das algerische Korps Frankreichs, das jetzt an der deutsch-französischen Grenze steht, noch in Nordafrika lag, nicht aufgehört, gegen die französischen Besatzungstruppen einen für diese recht lästigen Kleinkrieg zu führen, und sie werden jetzt in dem großen europäischen Krieg eine Zügelung Allahs erblicken, die bestimmt sei, sie, die treuesten Söhne des Propheten, von den verhassten französischen Eindringlingen zu befreien. Man kann daher annehmen, daß sie das ihre beitragen werden, um dieser Absicht Allahs Nachdruck zu verschaffen. Aber wenn auch nicht die Bevölkerung Marokkos, sondern die von Frankreichs Gnaden eingesezte Scheinregierung in Fes und Tanger für die Verleumdung verantwortlich ist, die unter französisch-englischer Anstiftung jetzt Deutschland und Österreich-Ungarn angetan worden, so wird doch auch sie darunter zu leiden haben, wenn wir, falls unsern Waffen endgültig der Sieg verliehen sein sollte, Marokko die Rechnung präsentieren. Daß sie nicht zu knapp ausfallen wird, darf man füglich hoffen und erwarten."

#### Der Vormarsch gegen Lublin und Zamocz.

W.L.B. Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des "Neuen Wiener Tagblattes" im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute am vierten Tage in vollem Gange und steht für uns gut. Die linken Flügelgruppen rücken langsam aber sicher gegen Lublin und Zamocz vor, stoßen aber immer wieder auf den neu verschänkten Gegner und anstelle von Frontangriffen sind jetzt zerräubernde Umgehungen notwendig. Drei Bataillone des Infanterieregimentes Nr. 72 gelang ein rascher Frontenangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, 6 Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wiepre griff eine russische Division von drei Seiten mit Erfolg an, so daß sie nur im Schutz der Nacht entkamen."

#### Die Erhebung der Polen.

W.L.B. Wien, 29. Aug. Die "Reichspost" veröffentlicht einen Bericht ihres Sonderberichterstatters bei den polnischen Freiwilligen aus Jarzejow vom 22. ds. Mts. Der Bericht stellt fest, daß die polnischen Schützen überall von der Bevölkerung, in der der Haß gegen die Russen sehr groß sei, begeistert aufgenommen worden seien. In allen besetzten Orten Russisch-Polens würden die waffenfähigen Männer in Abteilungen organisiert, die infolge ihrer guten Ortskenntnis ausgezeichnete Rundschäferdienste leisteten. Die Beschießung von Kielce durch die Russen habe keinen großen Schaden angerichtet, da die Russen sehr schlecht schossen. Die polnischen Schützen hätten sich überaus tapfer gehalten und die Stadt bis zum Anrücken militärischer Kräfte verteidigt. Nach blutigen Kämpfen sei es gelungen, die russischen Stellungen bei Kielce zu umgehen und den Feind zu schleunigen Rückzug zu zwingen. Ein jüdischer Spion sei verhaftet und standrechtlich erschossen worden."

#### Serbische Greuel.

W.L.B. Wien, 28. Aug. (Korr. Büro.) Die von dem österreichisch-ungarischen Armeekommando angeordnete Untersuchung über die serbischen Grausamkeiten und Völkermordverbrechen dauern an. Außer den bereits veröffentlichten Ergebnissen ist noch folgendes hervorzuheben. Serbische Truppen verstümmeln und massakrieren Gefangene und Verwundete. Unsere Verbandsplätze werden beschossen. Serbischer reguläre Truppen hießen die Parlamentärflagge und überfallen nach Einstellung des Feuers hinterlistig die österreichischen Truppen. Soldaten des Komitatstschis fanden sich bei drohender Gefahr der Waffen, um so als friedliche Bürger zu erscheinen. Bei getöteten Komitatstschis fand man mit Nagelstücken und Bitriol geladene Patronen. Die serbische Zivilbevölkerung insbesondere Weiber und Kinder, schießt und wirft heimtlich im Rücken der Armeesoldaten Bomben. Spione sowie Zivilpersonen und Komitatstschis, die sich in der geschilderten Weise vergangen haben, wurden standrechtlich abgeurteilt. In Losnica, wo die Bevölkerung Feindseligkeiten beging, ist zur Strafe eine Geldkontribution erhoben worden."

#### Die Beschießung von Cattaro.

Wien, 29. Aug. Die "Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sarajewo: Die Montenegriner haben in den letzten Tagen die Beschießung von Cattaro vom Kommando fortgesetzt. Die Beschießung der Stadt und der Hafenanlage hat nur sehr geringen Schaden angerichtet, da die montenegrinische Artillerie schlecht schießt. Das Feuer mehrerer schwerer Batterien in Höhenstellung, das durch Schiffsgechütze unterstützt wurde, hat das Bombardement der Montenegriner durch einige Volltreffer vorläufig zum Schweigen gebracht ("Frankf. Ztg.)."

#### Die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

\* Berlin, 29. Aug. Das Kriegsministerium gibt folgenden gemeinsamen Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Kriegsministers und des Ministers des Innern bekannt:

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahr ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf es einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach dem vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden."

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die Stellvertretenden Generalkommandos."

Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon in Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trost zu Solz, Der Kriegsminister o. Falkenhayn, Der Minister des Innern von Loebell."

#### Französische Drohungen gegen die Neutralen.

W.L.B. Berlin, 29. Aug. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die französischen Drohungen gegen die Neutralen: Am vergangenen Sonnabend, als schon in aller Welt die ersten schweren Niederlagen der Franzosen bekannt waren, führte die französische Presse gegen die Neutralen noch eine sehr drohende Sprache. Der Senator Gervais schilderte an jenem Tag im "Matin" die diplomatische Situation Frankreichs in den rosigsten Farben. Den Italienern gab er hochmütig zu verstehen, daß diejenigen, die sich keiner Gefahr aussetzten, auch an der Beute keinen Anteil haben würden. "Offenbar denkt Italien jetzt über diese wichtige Frage nach. Wir haben den Italienern keine Ratschläge zu geben. Sie wissen, wo ihre wahren Interessen sind. Wir schenken ihnen Vertrauen und Kredit." — Ebenso hochmütig war die Sprache gegenüber Holland. "Wir müssen mit gewissen Erscheinungen einer unsicheren Neutralität nachsichtig sein. Dieses Gefühl haben wir auch gegenüber Holland. Es scheint, daß es alle Maßregeln ergriffen hat, um seine territoriale Neutralität zu sichern. Es bedarf aber auch der politischen und wirtschaftlichen Neutralität. Über diesen Punkt sind besonders kontrollierte Zusicherungen unumgänglich." — Den Türken wird schließlich sehr bald eine Abrechnung in Aussicht gestellt. Etwas elegischer behandelte in diesen Tagen Jean Herbet im "Echo de Paris" die Türkei. Er meint, daß Frankreich Verwickelungen im Orient nicht brauchen



Heute mittag 12 Uhr starb den Heldentod für das Vaterland im Diakonissenhaus hier mein lieber Sohn

## Hermann Loeffen

Großh. bad. Oberförster u. Hauptmann d. R.

Freiburg i. B., den 30. August 1914.

Frau Elisabeth Loeffen.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag den 1. September, vormittags 10 Uhr, in Freiburg statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Im Kampfe für das Vaterland ist unser lieber alter Herr

## Prof. Dr. Robert Leimbach

Oberleutnant der Landwehr

am 22. d. Mts. gefallen.

Heidelberg, den 29. August 1914.

Die Burschenschaft Vineta zu Heidelberg.  
I. A.: Storz.

Unser Sonnenschein

Leutnant

## August Lamey

ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Donaueschingen, den 28. August 1914.

Oberstleutnant Lamey.

Frau Elisabeth Lamey geb. Dilger.

Mildred Lamey.

Huberta Lamey.

### Statt besonderer Anzeige.

In der Schlacht bei Saaburg erlitt unser lieber Sohn

## Richard Haecker

Einj.-Freiw. Unteroffizier

den Tod fürs Vaterland.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oekonomierat Haecker u. Familie.

## Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

V. Dankagung.

(Fortsetzung aus Nr. 236 der Karlsruher Zeitung.)

Durch das Siggarettengesch. Margar. Bierack von: Gert. Simonis 0.50, v. S. 20, Ungen. 1, Ungen. 1, Ungen. 0.40, L. W. 1, Gudenbrand 1, Ungen. 3, Ungen. 1, Ungen. 0.50, Irma Kupferichmidt, gesammelt an einem Stammtisch im Grünwald 13, von erblind. Stuhlheber 1; durch die Firma Julius Strauß von: Ungen. 5, Oberrev. Beiß 10, Ungen. 2, Geh. Rat Seger 5, Personal der Firma Jul. Strauß 50; durch die Firma W. Bolander von: A. Lautenskläger 3, Rath. Ott, Aue v. Durlach 1, Ungen. 10, Frau Bolander 20, Ungen. 5; durch die Firma G. Schöpf von: Franziska Beder 1.20, Emma Kleffensdörfer 1, Ungen. 10, Spielkasse Ungen. 7; durch die Firma Leopold Wipfler von: Fm. Leopold Wipfler 25, Florian Rabold 1, Ungen. 5, Frau G. D. 2, Fr. Kangleirat 2, 5, Baufeldtär Defelmeier 3, Stammtischgesellschaft im Klosterbräu (Schützenstr.) nord. Lokal 50; durch die Firma Wilh. Bauer, Kaiserstr. 84, von: Prof. Hemmesthal 10, Oberst Jupp. Dr. Kaiser 5, M. Bauer (2. G.) 10, Stamm. Moninger (2. G.) 5; durch die Rhein. Kreditbank: Ludwig Lampp 100, Luise Wötkin 10, Geh. Rat Dr. Fecht 100, Dr. Otto Ehrhardt 100, Deutscher Luftflottenverein, Ortsgr. Karlsruhe 500, Fritz Schardt 10, Kangleirat Lueger 10, W. D. 10, G. D. 10, A. u. G. Rietsen 300, Dr. M. Schwarzmann 150, Oberlandesg.-Rat Jsele 50, Reg.-Baumeister Werthold 10, Frau Dr. Simon 100, G. Striba, Priv. 500, S. J. 10, Notar Dr. Schwarzschild 50, Rich. Gräbener 25, Fr. Reimer 30, Geh. Med.-Rat Dr. Kaiser 100, Gehr. u. Freifrau Wilh. v. St. Andre 200, W. Gimbel 30, Gehr. Schumann Nachf., Inhaber Etilinger & Verh. 100, Oberforstrat Grotzsch 50, Wilh. Jüglister 30, Postdirektor Huber 20, Geh. Oberbaurat Weinbrenner 100, Frau Dr. Fuchs Wwe. 25, G. Gompertz 100, A. R. 2, Geh. Rat Wallweg 20, (Schluß folgt.)

Für alle Gaben herzlichsten Dank!

Karlsruhe, den 20. August 1914.

Der Vorsitzende der Deputationsabteilung:  
Dr. Glöckner, Geheim. Rat.

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Renten-Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

### Kriegsversicherung

Die wiederholt an uns gelangenden Anfragen über den Umfang unserer Kriegsversicherung veranlassen uns zu folgender Erklärung:

Die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart vergütet den Erben ihrer gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder im Kriegssterbefall **sofort die volle Versicherungssumme.**

Im Kriegssterbefall der **nicht** gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder, welche auch keine Kriegsprämien bezahlt haben, wird sofort die volle Prämienreserve ausbezahlt. Der Vorstand der Rentenanstalt hat mit Zustimmung des Aufsichtsrates und vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung und des Kaiserlichen Aufsichtsamtes beschlossen, diesen Mitgliedern über die Grenzen der vertraglich obliegenden Verpflichtungen hinaus in weitgehendstem Masse entgegenzukommen, und zwar ohne jede Gegenleistung. Es kann dies nur in der Weise geschehen, daß wir nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Schäden übersehen lassen, aus den vorhandenen freien Reserven eine **Nachvergütung** leisten, welche, wie wir hoffen, zur Deckung der vollen Versicherungssumme, jedenfalls aber eines erheblichen Teiles derselben ausreichen wird. Unsere im Felde stehenden Mitglieder dürfen die Überzeugung haben, daß wir für sie tun werden, was in unseren Kräften steht.

Der Rentenanstalt kommt nunmehr zu statten, daß sie in den letzten guten Geschäftsjahren ihre Dividenden nicht erhöht, sondern ihre freien Reserven ausgiebig verstärkt hat. Auf 31. Dezbr. 1913 betrug das gesamte Reinvermögen Mk. 9 292 896.14. Davon entfallen auf den Kriegsfonds Mk. 425 670.— und auf den Sicherheitsfonds der Lebensversicherung Mk. 5 453 262.17. Der letztere ist um Mk. 1 266 469.53 über seiner satzungsgemäßen Minimalhöhe. Die Dividendenreserven der Versicherten werden zur Deckung von Kriegsschäden nicht beigezogen.

Der Vorstand.

## Stenographie!

Dienstag, den 1. September,

beginnen wir mit einem

### Anfängerkurs für Damen und Herren

in Stenographie nach Gabelberger und Stolze-Schrey mit dem Bemerken, daß der Unterricht gründlich erteilt und in kürzester Zeit (ca. 80—100 Sillben) ein vorzügliches Resultat erzielt wird.

Ferner beginnen neue Kurse in

Schönschreiben, Buchführung (einfach, doppelt, amerik.) Maschinenschreiben (35 erstkl. Maschinen versch. Systeme), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Rundschrift, Wechsellehre, Scheckkunde, Kontokorrentlehre, Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

### Tags- und Abendkurse.

Ausbildung zur perfekten Maschinenschreiberin bezw. Maschinenschreiber nach der Unterwood Meisterschafts-Schnellschreib-Methode

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismäßigung, auch sind wir für gute, preiswerte Pension besorgt.

Ausführliche Auskunft und Prospekt bereitwilligst durch die Handelslehranstalt und Töchterhandelschule

### „Merkur“

größtes und ältestes derartiges Institut am Platze  
Karlsruhe, Kaiserstraße 113, Ecke Adlerstr.  
Telephon 2018.

### An die Groß-Bezirksämter des Landes.

Die Auszahlung der Unfallentschädigungen durch die Post betr.

Unser Rundschreiben vom 27. August 1914, Nr. 2730 wird hierdurch zurückgenommen, weil das Reichsversicherungsamt durch Runderlaß vom 25. August 1914 die Auszahlung der Renten von Kriegsteilnehmern in anderer Weise geregelt hat.

Karlsruhe, den 31. August 1914.

Der Vorstand der bad. landwirtsch. Berufsgenossenschaft.  
A. Jung.

### Tapeten!

Größte Auswahl bis zu den feinsten, lichtechten Qualitätstapeten. Moderne Muster. Rosenkavalier-, Schloß-Paretz-Tapeten, A.327

### H. Durand,

Karlsruhe, Douglasstr. 26, Tel. 2435.  
Lieferant staatlicher Behörden  
Übernahme v. Tapezierarbeiten

### Töchterheim Godesruhe

Godesberg a. Rhein

Vätern und Vormündern zur förderlichsten Erziehung von Töchtern herzlich empfohlen durch vertrauensvollste Referenzen und wärmste Anerkennungsbriefe. Auch Lyceum am Orte. Christliches Verantwortungsgefühl. Aufnahme jed. Zeit. Während der Kriegszeit auf beliebige Dauer.

### Krieg-Bettstellen

sofort lieferbar  
Carl Schmidt Heilbronn a. N.  
Weipertstraße 33.

Dame,  
16—18 Jahre alt, für Bureau sofort gesucht. Offerten unter A 555 an die Expedition der Karlsruher Zeitung erbeten.

### Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

Nr. 303. Bruchsal. Das Konkursverfahren über den Nachlaß der Krankenpflegerin Katharina Gries in Heidelberg ist heute mangels Masse eingestellt worden.

Bruchsal, 28. Aug. 1914.  
Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Nr. 305. Heidelberg. über das Vermögen des Kauf-

manns Joseph Silber (Nachlass) in Heidelberg, Eppelheimerstraße Nr. 11, wurde heute am 29. August 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, weil der Gemeinschuldner unter der Vorgabe, daß er seine Zahlungen eingestellt habe, einen dahingehenden Antrag selbst gestellt hat. Der Pfandrat Bernhard Wellbrod in Heidelberg wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Oktober 1914 bei dem Gericht anzumelden. Es ist zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände Termin vor diesseitigem Gericht auf Donnerstag, 1. Oktober 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, 1. Stod, Zimmer 2 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen Termin vor dem diesseitigen Gericht, 1. Stod, Zimmer Nr. 2, anberaumt auf Mittwoch, 28. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Oktober 1914 Anzeige zu machen.

Heidelberg, 29. Aug. 1914.  
Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts IV.

### Verstorbene

Bekanntmachungen.

Hochbauarbeiten zur Herstellung der Vergrößerung d. Güterhalle und zur Anbringung eines Vordaches (Wahngängeüberdachung) am Wartesaalbau des Aufnahmegebäudes auf Station Bietigheim der Rheintalbahn nach Finanzministerialverordnung vom 3. Jan. 1907 öffentlich zu vergeben. Grab- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten (bl. 15 cbm Tannenholz); Tischlerarbeiten, Schieferdeckerarbeiten (Giebelbekleidung m. Abfester oder Sternschiefer beil. 21 qm), Schlosserarbeiten (Vordachbinder-Eisenkonstruktion beil. 750 kg), Anstreicherarbeiten (beil. 550 qm Öl-farbanstrich). Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsbeschriebe liegen auf unserm Hochbauamt, im neuen Aufnahmegebäude Karlsruhe, zur Einsicht auf, dort auch Abgabe der Angebotsdrucke. Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift „Angebot auf ... Arbeiten“, versehen bis längstens Montag den 7. September d. J., vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Karlsruhe, 19. August 1914.  
Gr. Bauinspektion 2.

Die Pflasterung des Wegübergangs in der Werthallenstraße über das verlegte Schiebehängengleis 16 im Mannheimer Hauptgüterbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 07 öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingnisheft auf unserer Kanzlei Tunnelstr. 5 zur Einsicht. Kein Versand nach auswärts. Angebote — Vorbrücke hierzu auf unserer Kanzlei — mit Aufschrift „Pflasterung Wegübergang in der Werthallenstraße“ versehen, spätestens bis zum 12. September d. J., vormittags 11 Uhr, verschlossen und postfrei bei uns einreichen.

Mannheim, 29. Aug. 1914.  
Gr. Bauinspektion 1.

Bad. Gütertarif  
Ab 1. September 1914 wird die Station Elnach (Baden) in den Ausnahmetarif 5 g aufgenommen.  
Karlsruhe, 28. Aug. 1914.  
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.